

Tag der Mitte am 13.02.2021 – Impuls zum Frühstück

Was ist das für eine Zeit, in der wir gerade leben. Seit ziemlich genau einem Jahr dreht sich fast alles nur noch um ein Virus, dessen Namen wir vorher nicht mal kannten. Und so fühlt es sich inzwischen schon fast normal an, dass wir heute, an einem sonnigen Samstagmorgen, statt in großer Runde an einer langen, gedeckten Tafel, jeder für sich vor einem Bildschirm frühstücken. Und auch wenn ich hoffe – wie wahrscheinlich jeder von uns – dass es zeitnah wieder anders sein wird, freue ich mich trotzdem, dass wir diese Gelegenheit haben und uns virtuell treffen können.

Und als ob die Welt nicht schon verrückt genug spielen würde, hatten wir ja hier im Ruhrgebiet ja am vergangenen Wochenende noch ein weiteres Ereignis, was viele von uns beschäftigt hat und teilweise immer noch beschäftigt: einen richtigen Wintereinbruch! Angeblich so heftig wie seit Jahren, vielleicht seit Jahrzehnten nicht.

Ich persönlich habe den Schnee eher als willkommene Abwechslung vom aktuell doch ziemlich tristen Alltag gesehen, musste aber auch nicht nach draußen, weil ich seit Monaten im Homeoffice arbeite. Und natürlich gab es viele Menschen, denen der viele Schnee und das Eis der letzten Tage viel Stress und Ärger bereitet hat. Wenn man Radio hört oder Zeitung liest, kann man den Eindruck gewinnen, dass dabei ein Problem – vielleicht neben der Situation auf den Straßen – für besonders viel Unmut gesorgt hat: Die ausgebliebene Müllabfuhr.

Natürlich gibt es viele gute Gründe, warum es für die EDG diese Woche nicht an jedem Tag möglich war, überall am üblichen Tag die Mülltonnen zu leeren. Aber es ist natürlich wie immer in solchen Fällen, wenn man selbst betroffen ist, überwiegt der Frust das Verständnis. Ich selber konnte gestern Abend gerade noch die letzten beiden Mülltüten in die Müllcontainer unserer Wohneinheit quetschen. Da bei uns aber normalerweise mittwochs und freitags geleert wird, weiß ich ehrlich gesagt nicht, wo der Müll der kommenden Tage hin soll, vielleicht erstmal übergangsweise auf den Balkon. Wahrscheinlich geht es einigen von euch ähnlich, insbesondere denen, die sich die Müllcontainer mit ihren Nachbarn teilen.

Mich hat das Thema erinnert an meine erste CVJM-Mitarbeiterschulung, vor ca. 15 Jahren. Das liegt zwar lange zurück, aber an einen Programmpunkt kann ich mich noch genau erinnern. Und zwar an die Aufgabe, eine Gegenstandsandacht vorzubereiten. Und ich habe mich entschieden für den Mülleimer. Zwar wirkt es auf den ersten Blick ein bisschen respektlos, wenn man einen Mülleimer mit Jesus vergleicht. Trotzdem finde ich die Aussagekraft des Vergleichs sehr beeindruckend, weshalb ich euch ein paar Gedanken dazu weitergeben möchte.

Zunächst mal ist die Entsorgung von Hausmüll in unserem Alltag ja etwas Selbstverständliches, sie fällt kaum auf. Sobald etwas seinen Zweck erfüllt hat oder länger rumliegt, werfe ich es in den Mülleimer. Spätestens wenn der Müll anfängt zu stinken oder voll ist, bringe ich ihn raus und er ist im wahrsten Sinne aus den Augen, aus dem Sinn. Jemand anderes kümmert sich schon darum, um den von mir verursachten Müll. Präsent wird uns das Thema eigentlich erst, wenn in dem eingespielten System mal etwas hakt, so wie jetzt. Plötzlich fällt auf, dass ich in und mit meinem Leben ganz schön viel Müll produziere. Und der auch irgendwo hin muss.

Leider trifft das nicht nur auf unseren Hausmüll, sondern auch auf unser Leben zu. Immer wieder fällt Müll an, in Form von Gedanken, von schlechten Dingen, die ich tue und guten, die ich unterlasse. Größere und kleinere Sünden, die sich tagtäglich zu einem ganz schönen Müllberg anhäufen. Zu Beginn bemerken wir ihn vielleicht noch nicht, oder kehren ihn lieber unter den Teppich. Doch früher oder später fängt er ganz ordentlich zu stinken an. Und ungünstigerweise gibt es für die Sünde keinen vorherbestimmten Abholplan, der dafür sorgt, dass sich das Problem ganz von selbst erledigt.

Wenn wir das einsehen und bekennen, haben wir Christen aber mit Jesus jemanden, der diesen Müll nicht nur entsorgen kann, er wünscht es sich sogar! Nicht, weil es ihm so viel Spaß macht. Im

Gegenteil, Jesus hat dafür bezahlt und es war sehr teuer, teurer als jede Abfallgebühr. Die Vergebung unserer Sünden hat er mit seinem Leben bezahlt.

„Wo ist ein Gott wie du, der die Sünden vergibt und die Missetaten seines Volkes verzeiht? [...] Er wird sich wieder über uns erbarmen, alle unsere Sünden zertreten und alle unsere Verfehlungen ins tiefe Meer werfen!“ Micha 7, Vers 18a und 19

Und auch wenn unser Hausmüll natürlich in einer Verbrennungsanlage deutlich besser aufgehoben ist als im Meer – vielleicht denkt ihr ja in den nächsten Tagen, wenn eure Mülltonne überquillt, oder endlich das große, gelbe Auto vorfährt und sie leert, an diese Zusage zurück.

Die EDG verspricht, in der kommenden Woche Leerungen nachzuholen und dazugestellte Mülltüten ausnahmsweise mitzunehmen. Wie viel größer darf unsere Freude darüber sein, dass Jesus jedem einzelnen von uns versprochen hat, den Müll aus seinem Leben zu entsorgen, und zwar ein für alle Mal, unabhängig von Leerungstag, Witterung oder Pandemie.

Ein Gebet reicht.